

**Rede von Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich des
Empfangs zur Gründungssitzung der „Stiftung Stadtgedächtnis“
am 12. Juli 2010, 10:30 Uhr, Historisches Rathaus, Hansasaal**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Grosse-Brockhoff,
sehr geehrter Herr Generalvikar Dr. Schwaderlapp,
sehr geehrte Frau Vizepräsidentin Bosse-Huber,
sehr geehrter Herr Professor Quander,
sehr geehrte Frau Dr. Schmidt-Czaia,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist bereits über ein Jahr vergangen, und dennoch erinnern wir uns an die Katastrophe vom 3. März 2009, als wäre sie gestern erst gewesen. Es war der Tag, an dem unsere Stadt ihr kollektives Gedächtnis verloren zu haben schien. Wir erinnern uns daran, wie unserer Stadt in wenigen Minuten ihre eigenen Erinnerungen in Trümmern liegen sah.

Wir erinnern uns auch daran, wie wir fassungslos den Tod zweier junger Männer betrauernten, deren Schicksal unsere Stadtgesellschaft erschütterte.

Wir sind uns alle bewusst, dass dieser Tag eine Katastrophe für unsere kulturelle Identität war, eine Katastrophe, die weit über die Grenzen der Stadt und unseres Bundeslandes hinausreicht. Mit dem Einsturz des Archivs wurde der gesamte Archivbestand aus über 1.200 Jahren Stadt-, Regional- und Kirchengeschichte im Umfang von 30.000 Regalmetern Unterlagen in Mitleidenschaft gezogen. Darunter waren unter anderem die Handschriften von Albertus Magnus, der Amtsnachlass von Konrad Adenauer aus seiner Zeit als Oberbürgermeister in Köln sowie die Nachlässe von Heinrich Böll und Jacques Offenbach. Das Historische Archiv hat immense Bedeutung im europäischen Raum, so dass sein Verlust auch in Europa Wellen der Erschütterung geschlagen hat.

Für unsere Identität als Kölner, als Deutsche und Europäer ist der Schaden fast unermesslich.

Meine Damen und Herren,

ich kann an dieser Stelle nur ein weiteres Mal meinen Dank all denjenigen aussprechen, die sich unter großen Anstrengungen an der Bergung und Restaurierung der beschädigten Archivalien beteiligt haben. Die unterstützenden Hände kamen uns bundes- und sogar weltweit in dieser schweren Zeit zur Hilfe. Sie haben dazu beigetragen, überaus viele Bestände des Archivs zu retten, um sie langfristig restaurieren zu können.

Nach heutigem Sachstand wissen wir, dass diese Helferinnen und Helfer mehr als 85 Prozent der Archivbestände geborgen haben. Weitere 15 Prozent liegen noch im Einsturztrichter und werden in den kommenden Wochen ans Tageslicht geholt werden. Etwa 5 Prozent des Archivbestandes werden vermutlich unwiederbringlich verloren sein.

Es besteht aber auch die berechtigte Hoffnung, dass wir alle geborgenen Dokumente mittels Restaurierung retten können.

Hierfür hat die Stadt Köln einen Großteil der aus Versicherungsleistungen erhaltenen Summen bereits aufgewendet. Das ist jedoch nicht genug. Zur vollständigen Restaurierung aller Archivalien benötigen wir eine auf Dauer angelegte Finanzierungsquelle. Anders ist diese gewaltige Herausforderung nicht zu stemmen. Es sind geschätzte 350 bis 400 Millionen Euro, welche die Beseitigung der Schäden allein am Archivgut kosten wird. Ein einziger Restaurator oder eine Restauratorin würde dafür 6.300 Jahre brauchen. Wenn wir in den nächsten 30 bis 50 Jahren diesen Kraftakt bewältigen wollen, müssen 200 Restauratorinnen und Restauratoren mit dieser Aufgabe befasst werden.

Meine Damen und Herren,

aus diesem Grunde freue ich mich sehr, am heutigen Tage die „Stiftung Stadtgedächtnis“ ins Leben rufen zu können. Ich danke Ihnen allen, dass Sie gekommen sind, um gemeinsam diesen notwendigen und lang erwarteten Schritt zu gehen.

Die „Stiftung Stadtgedächtnis“ wird die nationale Aufgabe der Instandsetzung der Archivalien des Historischen Archivs fortsetzen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Stiftung weitreichend dazu beitragen wird, alle gesellschaftlichen Kräfte zu bündeln, um die Finanzierung für den Erhalt der Archivalien über einen mittelfristigen Zeitraum sicherzustellen.

Ich hoffe darauf, dass die Kölnerinnen und Kölner die Gründung der „Stiftung Stadtgedächtnis“ als ein Zeichen sehen. Wichtig ist, auch mit einer raschen Beseitigung materieller Schäden das verlorengegangene Vertrauen in die handelnden Institutionen und Personen zurückzugewinnen.

Und hier nimmt der heutige Tag eine wesentliche Bedeutung ein.

Meine Damen und Herren,

eine Aussage unseres ehemaligen Oberbürgermeisters und ersten Bundeskanzlers Konrad Adenauer, dessen Nachlass in Teilen nahezu unbeschädigt geborgen wurde, erscheint mir heute wie eine Botschaft an uns. Er sagte:

„Es ist immer Zeit für einen neuen Anfang!“

Lassen Sie uns den heutigen Tag zum Anlass nehmen, um einen Neuanfang einzuleiten!

Lassen Sie uns daran arbeiten, dass der „Stiftung Stadtgedächtnis“ der Weg freigemacht wird, um ihre unendlich wertvolle Arbeit mit Erfolg zu meistern. Die Stiftung sollte von uns als Chance gesehen werden, die Schätze unserer Stadtgeschichte zu retten. Wir müssen diese Chance ergreifen! Das schulden wir dem Wirken der vergangenen Generationen, das schulden wir den Forschungsbemühungen zukünftiger Generationen, und das schulden wir allen, die sich der Arbeit mit dem Archivgut widmen.